

Diakonie 

Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz


VERBAND
EVANGELISCHER TAGESEIN-
RICHTUNGEN FÜR KINDER



Die Kita der Zukunft

Jahresbericht 2019

Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

INHALT

- 3 Einleitende Worte – Martin Kirchner
- 4 Zukunft Kita – Barbara Eschen
- 5 Der neue VETK-Vorstand – Winnie Grunwald
- 6 Zukunftsvisionen des Vorstands – Die Vorstandsmitglieder
- 9 Die Kita der Zukunft – Marlies Knoops & Susanne Przybilla
- 16 Qualifiziert religiös – Religion als Bildungsthema in Kita und Fortbildung – Winnie Grunwald
- 19 Bundesgelder unterstützen die Verbesserung der Kita-Qualität – Gabriele Kelch & Svenja Gottschling
- 22 Arbeit mit geflüchteten Familien – Brennglas für Qualitätsentwicklung in der Kita – Marlies Knoops
- 24 VETK-Projekt zum KINDERSCHUTZ – Susanne Przybilla
- 26 Das VETK-Jahr im Überblick

EINLEITENDE WORTE

Sehr geehrte Mitglieder des VETK,

fleißig sind die gemeindlichen, kreiskirchlichen und diakonischen Träger dabei, mit dem Ausbau und Neubau evangelischer Kindertagesstätten unseren Beitrag gegen den Kitaplatzmangel beizusteuern. Über die besondere Fördermöglichkeit des vor einem Jahr von der Landeskirche aufgelegten Fonds zur Förderung dieser Aktivitäten und über die Großzügigkeit von Kirchenkreisen und Kirchengemeinden konnten wir die Neuschaffung von mehreren hundert Plätzen im Bereich unserer Landeskirche anregen. Für das kommende Jahr gehen wir von einer vorsichtigen Schätzung von weiteren 600-700 Plätzen aus. Das ist zwar noch nicht zu 100 Prozent das gesteckte Ziel, aber dennoch ein großartiger Erfolg, der uns mit großem Dank gegenüber allen, die dies ermöglicht haben, erfüllt!

Wir fördern diesen Ausbau der evangelischen Kita-Plätze, weil wir die aktive Bildungsarbeit für unsere Kinder als eine wichtige, ja, sogar vorrangige Aufgabe unserer Kirche halten. Über die einzigartig mögliche Verbindung von Kita mit gelebter und zu erlebender Gemeinde können wir die uns wichtigen »Mitgiften« bieten, die uns vom Evangelium vorgestellt sind: Leben miteinander in Würde und Achtung und immer aus der Freundlichkeit und Menschenliebe heraus in einem Klima der Barmherzigkeit und der Anteilnahme. Nicht zuletzt über die Arbeit im Vorstand des VETK hat das Gespräch auch mit den nichtgemeindlichen Trägern in diese Richtung an Intensität zugenommen.

Das Projekt KITA evangelisch! zur religionspädagogischen Fortbildung unserer Mitarbeitenden entwickelt sich gut, auch und besonders in Zusammenarbeit mit gemeindlichen Fachkräften. Ein guter Weg, auf dem wir zuversichtlich weitergehen werden.

Gott sei mit Ihnen!

Ihr



Martin Kirchner
Vorstandsvorsitzender des Verbandes
Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.



© Ev. Kirchenkreis Berlin Nord-Ost



© Fotostudio Ludwig

ZUKUNFT KITA

Gut fünf Jahre, überwiegend ganztägig wachsen Kinder in Kitas auf. Die gesellschaftliche Bedeutung der Kita steigt ständig. Die Kita bietet vielen Kindern eine Chance, über die Verinselung der Kleinfamilie hinauszukommen und sie vermittelt Bildung für alle. Das bedeutet steigende Anforderungen: Verantwortung für jedes einzelne Kind mit seiner Biografie, für die Kindergruppe, aber auch für die Eltern, die gerade bei den kleinen Kindern ihre Elternrolle erst finden, und auch für Vernetzung im Sozialraum. Die Qualität der frühkindlichen Pädagogik und der ganzen Kita-Organisation muss stimmen!

Was brauchen Kitas, um das leisten zu können? Welchen Beitrag liefern Kirche und Diakonie dazu? Wie muss das Kita-System der Zukunft aufgestellt sein?

Die Trägervielfalt, die auf der Basis gemeinsam entwickelter Bildungspläne mit Gestaltungsspielräumen profilierte Konzepte ermöglicht, ist ein hohes Gut. Kirche und Diakonie müssen darin ihren Platz mit hoher Qualität und überzeugendem Profil behaupten. Der christliche Glaube soll für Kinder, Eltern und Mitarbeitende lebensdienlich sein, nicht nur für die, die in der evangelischen Tradition stehen, sondern auch für die mit interkultureller und interreligiöser Ausrichtung. Der Wert des Wunsch- und Wahlrechts muss vielen Eltern, trotz des zermürenden Bewerbungsverfahrens um einen der begehrten Plätze, plausibel gemacht werden.

Kita-Träger brauchen Transparenz und Verlässlichkeit der Rahmenbedingungen für den Betrieb. Die Zusage der derzeitigen Brandenburger Landesregierung, in der kommenden Legislaturperiode eine umfassende Reform des Kita-Gesetzes vorzunehmen, ist deshalb unabdingbar notwendig, um die Handlungsfähigkeit der Träger zu sichern.

Handlungsstarke Trägerstrukturen, eine überzeugende Profilschärfung, eine starke sozial- und bildungspolitische Stimme der Diakonie sind deshalb unverzichtbar. Das DWBO mit dem VETK braucht für die Zukunft:

- Kompetenz, um die Kita-Gesetze (vor allem in Brandenburg) und andere Regelungen fachkundig und durchsetzungsfähig mitzugestalten,
- Fachkunde, um durch Fachberatung in Vernetzung mit den Trägern die Qualität bei allen Trägern sicherzustellen,
- Ressourcen, um das evangelische Profil in den Einrichtungen zu fördern und in die gesellschaftlichen Prozesse hinein zu vermitteln,
- innerkirchliche Power für frühkindliche Bildung,
- den gemeinsamen Auftritt der diakonischen und kirchlichen Kita-Träger in der Öffentlichkeit,
- abgestimmte Maßnahmen zur Ausbildungsförderung, Personalgewinnung und -bindung,
- gute Vernetzung mit anderen kirchlich-diakonischen Familien- und Jugendhilfeangeboten.

Wir haben mit dem VETK im DWBO eine gute Basis, wir müssen diese sichern, ausbauen und nutzen!

Ihre

Barbara Eschen
 Direktorin des Diakonischen Werkes
 Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

DER NEUE VETK-VORSTAND

Winnie Grunwald, Projektkoordinatorin KITA evangelisch!

Die Zukunftsvisionen des VETK-Vorstands beginnen mit einer Rückschau: Auf der Mitgliederversammlung 2018 haben Sie einen neuen Vorstand gewählt, der voller Energie und Ideen in die vierjährige Amtszeit gestartet ist. Gleichzeitig müssen wir uns aber auch von Personen verabschieden, die bislang als Vorstandsmitglieder die Geschicke des Verbandes gelenkt haben. Ihnen gilt der Dank unserer Mitglieder und der Mitarbeitenden in der VETK-Geschäftsstelle für ihr ehrenamtliches Engagement, das sie mit Weitsicht und großer Fachlichkeit ausgeübt haben.

Aus dem VETK-Vorstand scheidet aus:

Susanne Dorn	nach 4 Jahren im VETK-Vorstand
Birgit Krüger	nach 6 Jahren im VETK-Vorstand
Carola Wendland	nach 6 Jahren im VETK-Vorstand
Olaf Petzold	nach 12 Jahren im VETK-Vorstand
Michael Kopplin	nach 20 Jahren im VETK-Vorstand

Ganz besonders bedanken wir uns bei Michael Kopplin, Mitgründer des VETK und Vorstandsmitglied seit der ersten Stunde. Bis zu seinem Ruhestand war er im Kirchenkreis Reinickendorf in der Kita- und Gemeindeberatung tätig, zudem ist er als Ältester der Evangelischen Kirchengemeinde Alt-Wittenau für deren drei Kitas zuständig. Im VETK hat er in den letzten Jahren das Amt des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden inne gehabt. Nun endet für Michael Kopplin nach erstaunlichen 20 Jahren die Tätigkeit im VETK-Vorstand, wir hoffen aber, auch weiterhin auf seine Beratung und Erfahrung zählen zu können.

Ebenfalls danken wir Sieglinde Henrichs und Martin Kirchner, dem alten und neuen Vorsitzenden des VETK-Vorstands. Beide setzen ihre Vorstandsarbeit für den VETK fort und werden eine Brücke sein, auf der Tradiertes und Begonnenes weitergetragen werden.

Erstmals in den VETK-Vorstand gewählt wurden Diana Robel, Ingrid Klein, Michael Dörr, Michael Heinisch-Kirch und Björn Teuteberg. Das erste Jahr ist schon Geschichte. Dennoch stellen sich alle VETK-Vorstandsmitglieder Ihnen noch einmal vor mit Gedanken, was für sie die Kita der Zukunft ausmacht. Wir wünschen ihnen für ihre Amtszeit, dass es uns gemeinsam gelingen möge, einige der Visionen Wirklichkeit werden zu lassen.

ZUKUNFTSVISIONEN DES VORSTANDS

Die VETK-Vorstandsmitglieder



MICHAEL DÖRR
© Kirchenkreis Reinickendorf

Michael Dörr,

Geschäftsleiter Evangelischer Kirchenkreis Reinickendorf,
Beratung und Trägervertretung Kitas:

»Plätze in evangelischen Kindertagesstätten sind in hohem Maße nachgefragt. Das unterstreicht die positive Wahrnehmung des Qualitätsniveaus in den Einrichtungen. Kitas sind Teil der gesellschaftlichen Verhältnisse vor Ort, ein wichtiger Bestandteil der Gemeindegarbeit und immer auch ein offenes Angebot im Wohnumfeld.

Die Beibehaltung des Qualitätsniveaus, die Herausforderungen durch den Fachkräftemangel und die Einstellung auf Veränderungen durch die demografische Entwicklung werden die Arbeit in der Zukunft bestimmen. Fundiert ausgebildetes pädagogisches Personal, das gut und wertschätzend bezahlt wird, ist unerlässlich, um Kitas als Lern- und Lebensorte für Kinder und ihre Bezugspersonen weiter zu entwickeln.

Kitas sind und bleiben damit eine wichtige Säule »Evangelischer Familienbildung«, indem sie Schwerpunkte u.a. bei der frühen Förderung kindgerechter Bildung und der religionspädagogischen Arbeit setzen.

In der Wahrnehmung seiner vielfältigen Aufgaben nimmt der VETK eine Schlüsselposition ein. Ich wünsche mir, dass sich noch viel mehr Träger zu einer Mitgliedschaft im VETK entschließen. Denn nur so kann der Verband bei der Bewältigung der anstehenden, zukünftigen Herausforderungen gestützt und gestärkt werden.«

Michael Heinisch-Kirch,

Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer der SozDia Stiftung Berlin:

»Meine Vision der »Kitas in der Zukunft« ist von drei Gedanken getragen:

A: Kitas sind Gemeinwesen-Zentren. Durch ihre Dezentralität in den Städten und Kommunen eignen sie sich wie keine andere soziale Infrastruktureinrichtung als Anlauf- und Treffstelle für Eltern, aber auch alle Menschen aus der Nachbarschaft. Diese können mit welchem Anliegen auch immer dorthin kommen und finden vor Ort jemanden, der für sie Zeit hat, der es versteht zuzuhören, ggf. eine Erst-Beratung durchführt und verlässlich weiter vermittelt.

B: In den Kitas sind demokratisches Handeln zwischen den Kindern sowie zwischen allen anderen Beteiligten sowie Umweltschutz/Bewahrung der Schöpfung Leitthemen im Kita-Alltag. An diesen Fragen entscheidet sich die Zukunft. Wir Erwachsenen sind da zurzeit nicht »auf der Zielgeraden«. Ich bin überzeugt, unsere Kinder werden das besser hinbekommen als wir. »Grundhandwerkszeug«, allerspätestens im Kita-Alter, kann da nur hilfreich sein.

Das Dritte: Kitas arbeiten so mit Schulen zusammen, dass es nicht mehr wie bisher nur einen, am Alter orientierten Einschulungstermin pro Jahr gibt. Kinder entwickeln sich so unterschiedlich! In praktizierter Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule wird der Übergang zur Schule für alle Kinder gemäß der Entwicklung des Kindes jeweils erfunden und praktiziert. Kinder eignen sich alle Lerninhalte gemäß ihres eigenen Entwicklungsplanes, den Gott in ihnen angelegt hat, an. Unsere Aufgabe ist nicht deren Reglementierung, sondern deren Wahrnehmung und Unterstützung.«



MICHAEL HEINISCH-KIRCH
© Karolina Wrobel

Sieglinde Henrichs,

Fachberaterin für Kitas im Kirchenkreis Neukölln, Schwerpunkt Berlin:

»Denke ich an die Kita der Zukunft, dann halte ich inne und schaue auf die gegenwärtige Situation. Die momentanen Anforderungen sind groß: Genügend Kita-plätze müssen bereitgestellt werden und Fachkräfte fehlen. Diese beiden Themen beschäftigen alle Beteiligten derart, dass für Qualitätsdebatten und -forderungen kaum noch Raum bleibt.

Wie kompensieren wir den derzeitigen Fachkräftemangel? Wer arbeitet bei zunehmender Aufgabenfülle und steigender Erwartung an Professionalität in der Kita, heute und auch zukünftig? Wie gewährleisten wir eine qualitativ hochwertige und individuelle Förderung der kindlichen Entwicklung und Bildung?

Viele Entscheidungen, die wir derzeit fällen, um die momentane Krise zu stemmen, werden uns auch zukünftig beschäftigen, denn wir gestalten die Zukunft immer mit. Verlieren wir sie also nicht aus dem Blick.«

Martin Kirchner,

Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Berlin Nord-Ost, Trägervertreter und Mitglied im Aufsichtsrat im Evangelischen Kirchenkreisverband für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord, Kita-Beauftragter des Ephorenkonvents im Sprengel Berlin:

»Eine evangelische Kindertagesstätte der Zukunft ist eingebettet in ein blühendes und aktives Gemeindeleben. Geschichten vom Getragensein durch die verschiedenen Erfahrungen des Lebens hindurch werden über Mitarbeitende, berufliche wie ehrenamtliche, erzählt, gelebt und den Kindern vermittelt. Die Gemeinde bietet ein zuverlässiges Netzwerk zur Unterstützung von Familien in Krisensituationen und bietet Raum, die Fragen der Gegenwart, auch der unmittelbaren, zu diskutieren und daraus ein "gebotes Zeugnis des Evangeliums in unserer Zeit" (Präses Sigrun Neuwerth) zu entwickeln, mit dem es möglich ist, Haltung zu zeigen, z. B. für soziale Gerechtigkeit, für ein Miteinander in Vielfalt und im Ringen um die Wahrheit.«

Ingrid Klein,

Vorstandsvorsitzende im Evangelischen Kirchenkreisverband für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-West:

»Die Kita der Zukunft bedeutet für mich:

- Der Fachkraft-Kind-Schlüssel entspricht den wissenschaftlichen Empfehlungen.
- Stabile Bindungsbeziehungen können durch ausreichende Personalbesetzung ermöglicht werden.
- Das evangelische Profil ist in der Haltung der Fachkräfte und der pädagogischen Arbeit sichtbar.
- Kitas orientieren sich am Leitbild der Inklusion und den Prinzipien der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung und vermitteln Toleranz, Respekt und Offenheit.
- Fachkräfte in Kitas arbeiten in multiprofessionellen und multikulturellen Teams. Die Weiterentwicklung der Fachlichkeit orientiert sich an aktuellen, fachpolitischen und wissenschaftlichen Erkenntnissen.
- In Kitas arbeiten auch akademisch ausgebildete Fachkräfte, wie z. B. Kindheitspädagog*innen.
- Fachkräfte sind sich über ihre Rolle in Umwelt- und Gerechtigkeitsfragen bewusst. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit.
- Eltern und Fachkräfte stützen das Kind in der Entwicklung seiner Identität durch eine dialogische Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.



SIEGLINDE HENRICHS
© Sieglinde Henrichs



MARTIN KIRCHNER
© Ev. Kirchenkreis Berlin Nord-Ost



INGRID KLEIN
© Ev. Kitaverband Mitte-West

- Kitas sind in ihrem Sozialraum und in ihrer Kirchengemeinde verankert und reagieren auf die differenzierten Bedarfslagen von Kindern und Familien (Familienzentrum).
- Kitas sind anerkannte Partnerinnen der Kommune und werden aufgrund ihrer Wertevermittlung und des damit verbundenen gesellschaftlichen Einflusses geschätzt.«

Diana Robel (ohne Foto),

Geschäftsführerin der Arbeitsstelle für Evangelische Kindertageseinrichtungen im Evangelischen Kirchenkreis Cottbus:

»Kindertagesstätten sind ein Ort von Vertrauen. Zum Beginn des Lebens sind Sie Orte des ersten Entwachsens vom gewohnten Zuhause. Welche Herausforderung! In dieser so großen Aufgabe ist die Kindertagesstätte die institutionelle Form, die den Anforderungen und Ansprüchen von Kindern bei diesem Schritt Hilfe und Unterstützung sein soll. Jedes Kind ist ein gottgewolltes Geschöpf. Ihm gegenüber braucht es Erwachsene, die mit Sensibilität den geschulten Blick für das individuelle Kind bewahren und ihm ein achtsames, seine Signale deutendes Gegenüber sind. Mit offenem und zugewandtem Wesen öffnen sie die Fenster für Entwicklungen und Entdeckungen der Kinder und ermöglichen ihnen Prozesse der Selbstwirksamkeit. Die Erwachsenen sind die Motoren der Kindertagesstätte. Eltern sind Teil der Erwachsenen in der Kita.

Das Gehäuse des Bildens und Bewahrens ist die Hülle. Offene Häuser und Räume sind für Kinder elementar als Beziehungsangebot zu denken. Jedes Kind soll seine Neugier differenziert ausleben. Kinder bilden sich selbst, wenn sie Möglichkeiten haben. Werkstätten, flexible Raumlösungen nach den Bedürfnislagen der Kinder, Nischen zum Rückzug und großräumige Flächen für das Empfinden sind Herausforderungen für Raumkonzepte, die den unterschiedlichen Entwicklungsstufen mehr als genug sein sollen. Der Einklang von Bewahrung der Schöpfung und nachhaltiger Bewirtschaftung ist selbstverständlich.«

Björn Teuteberg,

Regionalvorstand Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Regionalverband Berlin:

»Alle Veränderungen im Kita-Bereich hängen von einer ausreichenden Ressourcenausstattung der Einrichtungen ab. Neben einer Verbesserung des Personalschlüssels wünsche ich mir eine angemessene Freistellung unserer Kita-Leitungen für ihre Führungsaufgaben. Beispielhaft liegen mir diese Konzeptbausteine für unsere Kitas am Herzen:

1. Das gezielte Erlernen demokratischer Werte: Kinder werden als einzigartige Persönlichkeiten angenommen, die ihre individuellen Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Mit Hilfe offener und repräsentativer Teilnehmungsformen bestimmen Kinder konkret mit.

2. Ganzheitliche Sprachförderung: Neben der Wortschatzerweiterung, der Entwicklung der grammatischen Kompetenz und der Fähigkeit, Sprache sinnvoll zu nutzen, gewinnt das Erlernen einer Fremdsprache weiter an Bedeutung. Studien haben gezeigt, dass mehrsprachige Kinder flexibler denken und auch die eigene Muttersprache profitieren kann.

3. Die spielerische Vermittlung der Ersten Hilfe: Dazu gehört, wie Kinder einen Notruf absetzen, sie andere Kinder trösten oder kleine Wunden selbst versorgen können. Ziel ist es, die Bereitschaft zum Helfen frühzeitig zu fördern. Im Vordergrund stehen das Erlernen einfacher Maßnahmen sowie die Förderung sozialer Kompetenzen und der Gewaltprävention.«



BJÖRN TEUTEBERG
© Kathleen Friedrich



DIE KITA DER ZUKUNFT

Marlies Knoops, Projektleiterin der Vernetzungsstelle "Berliner Modellkitas für die Integration/Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung"

Susanne Przybilla, Referentin, Qualitätsentwicklung, Ev. Gütesiegel BETA, Kinderschutz, Fortbildungsplanung, Fachberatung in Brandenburg

Sich ändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Familienstrukturen im Wandel, Anforderungen an Betreuungszeiten und Bildungsauftrag, Herausforderungen einer inklusiven Kita-Praxis in einer globalisierten Gesellschaft: Es ist viel Bewegung im System der Kindertagesbetreuung. Das ist für dieses Feld nichts Neues – und ein echter Motor für Qualitätsentwicklung. Im Feld frühkindlicher Bildung bedeutet sie immer auch die handfeste Chance auf aktive Mitgestaltung unserer Gesellschaft.

Wie also können wir Kita gestalten, um der Dynamik gerecht zu werden, ohne dabei den Kern der Kita-Arbeit aus dem Blick zu verlieren?

Anlässe für die Weiterentwicklung von Kindertagesstätten

Susanne Przybilla

Kitas befinden sich seit ihrer Entstehung fortwährend im Wandel. Um sich stetig verändernde Anforderungen zu bewältigen, wurden umfassende Reformen wie die Einführung bundeslandspezifischer Bildungs- und Orientierungspläne, der Ausbau von Betreuungsplätzen, die Erweiterung des Betreuungsangebots für Kinder unter drei Jahren in den alten

Bundesländern oder die Professionalisierung in der Ausbildung der frühkindlichen Pädagog*innen umgesetzt. Aktuell ist der Fachkräftemangel die größte Herausforderung für qualitativ hochwertige Kita-Arbeit. Entwicklungsbedarf ergibt sich jedoch auch aus den gesellschaftlichen und globalen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte¹.

Demografische Veränderungen

Die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur wird von drei Faktoren geprägt: Geburtenrate, Migration (Zu- und Auswanderung und regionale Umzugsbewegungen) und Sterberate sowie das Alter der Menschen. Die Geburtenziffer liegt in Deutschland trotz eines Anstiegs in den letzten Jahren weiterhin unter dem Durchschnitt der Europäischen Union². Zugleich steigt die Lebenserwartung, das Durchschnittsalter der Bevölkerung erhöht sich, die Gesellschaft wird immer vielfältiger. Zukunftsfähige Kita-Konzepte müssen diese wachsende Vielfalt berücksichtigen, indem sie Heterogenität wertschätzend begegnen, familienkultureller und religiöser Vielfalt in ihren Konzepten Rechnung tragen und demokratische Bildung und Erziehung schon im Krippenalter ausgestalten. Auch der Fachkräftemangel wird durch die Berentung

¹ De Haan, G. (Hg.) (2014). KiTa 2030. if-Schriftenreihe 04/14.

² Kühn, F. (2017). Die demografische Entwicklung in Deutschland. Abgerufen unter: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/demografischer-wandel/196911/fertilitaet-mortalitaet-migration>

vieler Fachkräfte begünstigt. Der demografische Wandel bringt die Notwendigkeit mit sich, den Erzieher*innenberuf attraktiver zu gestalten, um ausreichend qualifiziertes Personal gewinnen und dieses auch halten zu können. Zudem scheint eine weitere Aufweitung des Personals hin zu multiprofessionellen Teams unabdingbar.

Veränderte Familienstrukturen, Vereinbarkeitsdebatte und Werteverchiebung

Die Struktur der Familie und des Lebenslaufs haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Die traditionelle Familie stellt heute nur noch ein Modell unter anderen dar. Alternative Lebensformen nehmen an Bedeutung zu. Der Anteil der nichtehelichen Geburten steigt beständig und das Erstgeburtsalter erhöht sich. Lebensformen werden mehr und mehr so gestaltet, dass beide Elternteile auch mit Kindern arbeiten können. Eine Werteverchiebung hin zu Planbarkeit von Familie, Selbstverwirklichung vor dem Kinderkriegen, Unabhängigkeit und Priorisierung der eigenen Freiheit ist seit der Generation Y (Jahrgang ab 1980) zu beobachten³. Auch dies hat Auswirkungen auf die Kita-Landschaft. Es bringt u.a. einen Wunsch der Eltern nach verlängerten Kita-Öffnungszeiten, ein zeitlich flexibles Bring- und Abholssystem und ein früheres Eingewöhnungsalter der Kinder mit sich. Auch für die Mitarbeitenden selbst verändern sich die Vorstellungen von Arbeit: Teilzeitarbeit muss möglich sein, es besteht der Wunsch nach flexiblen Arbeitszeiten, nach Ausstiegsmodellen im Alter, nach flexibler Urlaubsplanung etc.⁴

Strukturwandel von Wirtschaft und Arbeit

Der demografische Wandel trägt ebenso zur Veränderung der Arbeitswelt bei wie digitale Transformationen, neue Geschäftsmodelle und die stetige Veränderung zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft⁵. Sowohl Tätigkeitsbereiche als auch Anforderungen an die Erwerbstätigen verändern sich. Trendforscher*innen gehen davon aus, dass ein Großteil der heutigen Grundschüler*innen in 15 Jahren in Berufen tätig sein wird, die wir heute noch gar nicht kennen⁶. Die deutsche Sozialwirtschaft steht aktuell vor großen Herausforderungen im Hinblick auf die arbeitspolitische Gestaltung der Berufe im Bildungs- und Erziehungsbereich. Der Beruf der pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich zählt zur sogenannten Care-Arbeit und diese gilt auch mit fortschreitendem technischen Wandel als unverzichtbar für einen leistungsfähigen Sozialstaat und eine leistungsfähige Wirtschaft. Bildung und Erziehung sind zukunftsgestaltende gesellschaftliche Aufgaben- und Arbeitsfelder. Entsprechend ist dringender Handlungsbedarf von politischer wie auch

von Arbeitgeber*innenseite vor allem bei der Fachkräftesicherung, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Entlohnung der Beschäftigten geboten⁷. Trotz des Fachkräftemangels geht die Tendenz dahin, dass der sogenannte »cultural fit« bei Personalentscheidungen an Bedeutung zunimmt⁵. D.h., die Werte von Bewerber*innen und Unternehmen müssen übereinstimmen. Dies gilt für die evangelischen Träger von Kindertageseinrichtungen seit jeher in besonderem Maße, macht die Kandidat*innenlage für vakante Stellen jedoch nicht einfacher. Gemeinsam müssen wir Antworten auf die Frage finden, wie sich trotz steigender Belastungen im Arbeitsalltag und steigender Anforderungen bei knappen Ressourcen die Kita-Qualität kontinuierlich verbessern lässt.

Der strukturelle Wandel der Arbeits- und Lebenswelten bringt auch einen Wandel in der Bildungsdebatte mit sich. Ein neues, auf Kompetenzen ausgerichtetes Bildungsverständnis hielt in den letzten Jahren in den Debatten um Lernen in der frühen Kindheit Einzug. Um im digitalen und globalen Zeitalter ein selbstbestimmtes und in sozialer Hinsicht verantwortungsvolles Leben zu führen, werden die sogenannten »21st Century Skills« genannt, die vier Kompetenzbereiche umfassen⁸:

- 1) Kompetenter Umgang mit Medien, Technologien, Informationen und Daten,
- 2) virtuelle und persönliche Kommunikation und Zusammenarbeit im Hinblick auf Verschiedenartigkeit (Alter, Herkunft, Kultur und so weiter ...),
- 3) kreative Problemlösung, innovative Ideen, kritisches Denken,
- 4) Flexibilität, Eigenmotivation, selbständiges Arbeiten.

Zu den heute gefragten Soft Skills gehören also beispielsweise Problemlösungsstrategien, Flexibilität, Kreativität sowie kritisches und abstraktes Denken, die Fähigkeit zum Zeitmanagement, Anpassungsfähigkeit und Ausdauer. Es stellt sich zukunftsweisend die Frage, inwieweit die Bildungspläne der Länder die Entwicklung dieser Kompetenzbereiche berücksichtigen, inwieweit der Kindergarten als Lebensort fungiert, der Lernwerkstatt und Spielort ist, der zur Erforschung der Wirklichkeit einlädt, zum Experimentieren, Bewegen, zum Fehler machen, zum Ausprobieren und Revidieren. All dies fördert genannte Kompetenzen und bereitet weniger auf die Schule als auf das Leben an sich vor. Es steht die Frage im Raum, ob unsere bisherigen Bildungsbemühungen weiterhin tragfähig sind oder wir hierfür neue, andere Kita-Konzepte brauchen.

Kulturelle Diversität

Deutschland ist eine multiethnische Gesellschaft. 31 Prozent der Familien in Deutschland haben einen Migrationshintergrund. Die 4,3 Millionen Kinder in Familien mit Migrationshintergrund machen einen Anteil von 34 Prozent an allen Kindern

³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017). Familienreport 2017. Berlin.

⁴ Schreyer, I., Krause, M., Brandl, M. & Nicko, O. (2014). AQUA – Arbeitsplatz und Qualität in Kitas. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.

⁵ Autor*innenteam QVC STUDIE (2018). Living 2038 – Wie lebt Deutschland übermorgen. Düsseldorf. Abgerufen unter: https://trendbuero.com/wp-content/uploads/2018/09/QVC_Studie_final_17.8.2018.pdf

⁶ Wipperman, P. (2018). Die 15 wichtigsten Trends zur Arbeitswelt der Zukunft. Hamburg. Abgerufen unter: <https://trendbuero.com/wp-content/uploads/2018/11/XING-New-Work-Trendbook.pdf>

⁷ Evans, M. (2016). Arbeitsbeziehungen der Care-Arbeit im Wandel. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) Abgerufen unter: <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/12940.pdf>

⁸ Fadel, C., Bialik, M., Trilling, B. (2017). Die vier Dimensionen der Bildung: Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen. Hamburg: ZLL21.

in Deutschland aus. Häufig werden Einwander*innenfamilien mit einem niedrigen sozialen Status und einem niedrigen Bildungsniveau assoziiert. Die Anzahl der beruflich gering qualifizierten Eltern mit Migrationshintergrund ist auch tatsächlich überdurchschnittlich im Vergleich zu Eltern ohne Migrationshintergrund. Gleichwohl haben Eltern mit Migrationshintergrund oft hohe Bildungswünsche und Erwartungen an und für ihre Kinder⁹. Die Bemühungen einer Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in die institutionelle Kindertagesbetreuung müssen im Sinne der Chancengleichheit deutlich verstärkt werden, denn die Besuchsquote dieser Kinder ist nach wie vor geringer als die von Kindern ohne Migrationshintergrund¹. Gleichwohl sind Kindertageseinrichtungen oft die erste Institution, zu denen neu zugezogene Familien Kontakt aufnehmen und Vertrauensverhältnisse aufbauen. Kindertagesstätten können und müssen zur Integration, Bildung und Teilhabe dieser Kinder beitragen. Eine gelingende Integration von Kindern mit Fluchthintergrund stellt derzeit eine der aktuellen Herausforderungen für die Leitungs- und Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung dar¹⁰. Zudem werden Kindertagesstätten mehr und mehr als Ort gesehen, der nicht nur den Kindern sondern auch deren Familien niedrigschwellig Unterstützung bei der Bewältigung der komplexen Alltags-, Erziehungs- und Integrationsanforderungen bieten kann. Gerade Familien mit Fluchterfahrung sind häufig mit extrem komplexen und vielschichtigen Problemlagen konfrontiert, deren Analyse und Beratung weit über den pädagogischen Auftrag von Kindertagesbetreuung hinausgeht. Es stellt sich hier die Frage, inwiefern das Kita-Personal zusätzlich zu seinen alltäglichen Aufgaben zur Elternbildung, Erziehungs- und Lebensberatung beitragen kann. Welche Rahmenbedingungen müssen verändert werden, um die individuellen Förder- und Unterstützungsbedarfe der Kinder (Spracherwerb, psychologische Betreuung von traumatisierten Kindern, Wertevermittlung, etc.) wie auch deren Familien (Elternbegleitung und -beratung) berücksichtigen zu können? Wie kann die Kindertagesstätte zu einem Ort werden, an dem tatsächlich ein vorurteilsbewusster Umgang mit Vielfalt gelebt und diversitätssensibel gearbeitet wird?

Zunahme von Kinderarmut

Laut der Bertelsmann-Stiftung leben ca. 21 Prozent aller Kinder über mindestens fünf Jahre dauerhaft oder wiederkehrend in einer Armutslage. Als besonders von Armut bedroht gelten drei Gruppen: Kinder alleinerziehender Eltern, Kinder mit mindestens zwei Geschwistern und Kinder mit geringqualifizierten Eltern. Eltern mit Migrationshintergrund leben häufiger in prekären Lebenslagen als deutsche Eltern, Kinder mit Migrationshintergrund haben häufig schlechtere Bildungs- und Entwicklungschancen⁸. Die Familien dieser Kinder verfügen über wenig Geld für gesundes Essen, Bildung, Hobbys oder Urlaub. Die Kinder haben geringe Chancen auf gesellschaftlichen Aufstieg und sind von vielen sozialen und kulturellen Aktivitäten ausgeschlossen. Dass der Anteil an Kindern, die aufgrund ihrer Entwicklungsbedingungen als »bildungsbenachteiligt« gelten, seit Jahren wächst, bringt neue Anforderungen an die Kindertagesbetreuung mit sich. Der Bildung, Erziehung und Betreuung im Rahmen der Kindertagesbetreuung kommt damit eine verstärkt kompensatorische Funktion zu, sofern diese eine hohe Betreuungsqualität aufweist¹¹. Nicht nur in Berlin nehmen die sogenannten Brennpunkt-Kitas zu. Kindertageseinrichtungen sind mehr und mehr dazu aufgefordert, auch sozialpädagogische Arbeit mit den Eltern und Familien der Kinder zu leisten. Diese komplexen Anforderungen sind vom Kita-Personal kaum zu bewältigen. Die Einbettung der Kindertagesstätte in sozialraumorientierte Kinder- und Familienzentren gilt als ein Lösungsansatz. Weitere familienzentrierte Modelle müssen diskutiert und gedacht werden.

⁹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017). Gelebte Vielfalt: Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland. Berlin.

¹⁰ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2016). Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern. Berlin.

¹¹ Klaudy, K., Kohling, K., Michael, B., Stobe-Blossey, S. (2016). Nachhaltige Personalwirtschaft für Kindertageseinrichtungen. Study der Hans-Böckler-Stiftung, Band 336. Düsseldorf. Abgerufen unter: https://www.boeckler.de/pdf_fof/98370.pdf



© selimaksan/iStockphoto

Die hier thematisch nur angerissenen gesellschaftlichen und globalen Entwicklungen zeigen, dass Kindertageseinrichtungen heute vor großen Herausforderungen stehen. Zukunftsmodelle müssen auf Chancengleichheit aller Kinder und den Einbezug der Familien und Lebenssituationen der Kinder hinwirken. Sie brauchen eine Bildungsförderung, die zum Ziel hat, Kinder auf die Anforderungen des Lebens im 21. Jahrhundert vorzubereiten und Kita-Teams, die Kindern ein Erfahrungsfeld bieten, welches das reale Leben, die reale Welt widerspiegelt. Das Kernziel der Kindertagesbetreuung darf dabei nicht verloren gehen. Als einen Schritt zur Kita der Zukunft stellen wir nachfolgend unsere Gedanken zum Modell »Kita +« vor.

Zukunftsmodell: Kita +

Marlies Knoops

Welchem Kernziel folgen Träger der Kindertagesbetreuung? Kindertageseinrichtungen unterstützen und ergänzen Eltern und Familien in ihrem Recht und ihrer Pflicht der »Pflege und Erziehung der Kinder«¹². Das SGB VIII sieht folgende drei Aufgaben für Kindertagesbetreuung vor:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.¹³

¹² Art. 6 II 1 GG und § 1 I SGB VIII.

¹³ §22 (2) SGB VIII.



Im ureigenen Anliegen, Familien zu stärken, übernehmen Kirche und Diakonie im Sinne der Subsidiarität traditionell diese familienorientierte Unterstützungsleistung; fachlich ausgerichtet auf den Auftrag, zum Wohle der kindlichen Entwicklung dessen Bildungsprozess zu begleiten.

Das Kind und seine Familie¹⁴ standen und stehen also im Zentrum der Kindertagesbetreuung – daran ändert sich nichts. Es sind die im vorherigen Beitrag genannten Rahmenbedingungen, die ein Umdenken oder jedenfalls ein Weiterdenken erfordern. Rahmenbedingungen befinden sich jedoch stets im Wandel. Für die Vision einer modernen Kita sollte daher vor allem der Blick auf das Kind entscheidend sein. Das klingt selbstverständlich. Aus dieser Sichtweise heraus werden aber die nächsten nötigen Schritte in einem sich wandelnden Feld viel deutlicher, die für eine nachhaltige Entwicklung des Systems stehen.

Das Kind und seine Familie im Zentrum

Kindertageseinrichtungen sind »unverzichtbare familienergänzende und unterstützende Settings, um vielfältigen Bedarfs- und Lebenslagen besser zu entsprechen«, wie es Familienforscherin Prof. Meier-Gräwe formuliert¹⁵. Was also muss sich

ändern, damit Kitas auch künftig den sich ändernden Herausforderungen gewachsen bleiben, ohne dabei das Kind aus den Augen zu verlieren? Was könnten also aktuell erste kleine Schritte sein, die Kita zukunftsfähig machen?

Im »klassischen« System der Kita stehen das Kind und seine Entwicklung im Fokus. Individuelle Ressourcen und Bedarfe des Kindes werden von pädagogischen Fachkräften erkannt und im Zusammenspiel mit Eltern und Familie – bestenfalls gemeinsam – weiterentwickelt und bearbeitet. Dass die Einbindung von Eltern und Familie als Erziehungspartner*innen für die kindliche Entwicklung wesentlich ist, ist breiter Konsens. Trotzdem gehört die tatsächliche Anerkennung und Beteiligung von Eltern als Expert*innen ihrer Kinder im Machtgefüge von Profession und Wissen zu den größten Herausforderungen pädagogischer Fachkräfte. Neben der Herausforderung einer erziehungspartnerschaftlichen Beziehung mit allen Eltern können aktuelle äußere Faktoren dazu führen, dass einzelne dieser Unterstützungsbedarfe nicht durch das System Kita bearbeitet werden können. Es sind dafür zusätzliche Ressourcen, wie spezialisierte Fachkräfte oder Weiterbildungen für Mitarbeiter*innen des Teams notwendig, um die Begleitung der Familien und Kinder zu gewährleisten.

Kitas können den Erziehungsauftrag der Familien vor allem dann gut ergänzen, wenn Eltern ein vollständiges Bewusstsein für ihre Aufgabe und Verantwortung sowie den nötigen Raum und die Ressourcen haben, um ihrem Auftrag nach-

¹⁴ Mit dem Begriff »Familie« wird folgend das engste soziale Umfeld des Kindes beschrieben, das neben Eltern/Sorgeberechtigten auch weitere Akteur*innen/Bezugspersonen umfassen kann.

¹⁵ Meier-Gräwe, Uta (2019). Familie im Zentrum. In: Ev. Landesverband Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. (Hrsg.): KiTaMagazin, Ausgabe 1/2019, S. 7-11.

zukommen. In der aktuellen Situation kann die Kita familiäre Bedarfslagen, die oftmals eine große Komplexität aufweisen (z. B. bei geflüchteten Familien oder Familien in anderen Notlagen), nur sehr begrenzt aufnehmen und entsprechend versorgen. Zudem übersteigen die zunehmend komplexen Beratungs- und Vermittlungsbedarfe den pädagogischen Auftrag der Kitas bei weitem. Um in Beratungsstrukturen außerhalb der Kita zu vermitteln, ist zum einen eine gute Kenntnis des Sozialraums und der Unterstützungsinfrastruktur nötig. Zum anderen bindet die Vermittlung ebenfalls Ressourcen und läuft oftmals ins Leere, wenn die Brücken nicht gemeinsam geschlagen werden. Beratungs- und Beteiligungsangebote in der Peripherie bleiben unerreicht.

Das Konzept »Kita +« – Kita-Sozialarbeit und Schnittstellenmanagement

Wie kann hier kurz- und mittelfristig entgegengewirkt und dabei gleichzeitig eine nachhaltige Entwicklung im System angestoßen werden? Sollte die Kita also zum Feld sozialer Arbeit werden¹⁶ und neben dem pädagogischen Auftrag Beratungs- und Vernetzungsarbeit übernehmen? Was kann und soll Kita in der Unterstützung der Familien leisten? Auch hier lohnt wieder der Blick auf das Wohl des Kindes: Was wäre in seinem Interesse?

Nur eine nachhaltige Verbesserung der Rahmenbedingungen der Familie kann auch den nötigen Raum für die frühkindliche Entwicklung ihrer Kinder schaffen. Kita soll also keinen Beratungsdienst ersetzen oder hauptverantwortlich sein für die Freiräume, die Familien benötigen, um mit sich und in sich zu funktionieren. Aber sie sollte Wege finden, um Familien und sich selbst zu entlasten und dabei gleichzeitig ihre Kernkompetenz, die Beziehungsarbeit, zu stärken. Denn nur so können Kitas auch ihrem originären Auftrag gerecht werden.

Wie kann also die Einbindung von Familien in sozialräumliche Infrastruktur unterstützt und die Kita gleichzeitig entlastet werden?

Ziel muss es sein, Familien mit ihren Anliegen auch in Zeiten angespannter Personalsituationen nicht abweisen zu müssen, sondern durch Erstberatung und Weitervermittlung in professionelle Beratungsstellen oder sonstige (Familien-)Angebote die nachhaltige Einbindung der Familien zu erreichen. Kitas, die in sozialräumlichen und überregionalen Netzwerken kooperieren, sind besser in der Lage, die sich ändernden, diversen Bedarfslagen der Familien aufzugreifen und weiterzuvermitteln. Funktionierende Netzwerke schaffen Flexibilität und stärken die eigenen Ressourcen – wenn sie professionell organisiert sind.

Für solch ein professionelles Netzwerkmanagement benötigen Kitas eine zusätzliche Personalstelle, die im Kern die Vernetzung der Kita im Sozialraum und bei Bedarf darüber hinaus zur Aufgabe hat. Je nach Einrichtungsgröße und

-dichte in der Region wären auch einrichtungsübergreifende Personalstellen denkbar. In der Funktion der sozialräumlichen Vernetzung erschließt die Stelle Kooperationspartner*innen und ist für die Kontaktpflege zuständig. Aufbauend auf die Komm-Struktur der Kita werden so auch niedrigschwellig Familien eingebunden und versorgt, die sonst oftmals keinen Zugang zur Infrastruktur finden. Auch über die Aufgaben einer Kita-Sozialarbeit¹⁷ hinaus kann ein Schnittstellenmanagement wesentlich dazu beitragen, die Arbeit der Kita in den Sozialraum hinein zu fördern. Gerade auch für kleinere Träger wie Kirchengemeinden kann dies ein sinnvoller Schritt sein, um die Kita zum attraktiven Mittelpunkt eines lebendigen Gemein(de)wesens zu machen. Gemeindeangebote wie Senior*innenrunden, Musikgruppen, Jugendclubs etc. können aktiv in die Arbeit der Kita einbezogen werden und sich im »Begegnungszentrum Kita« gegenseitig beleben.

Mit diesem familienorientierten Ansatz baut Kita auf seine Kernressource, die Beziehungsarbeit, auf und ermöglicht mehr, als es schon heute der Fall ist. Dabei ist »Kita +« kein defizitorientierter Ansatz, der Lächer stopft. Parallel zum Aufbau einer starken Unterstützungs- und Präventions-Infrastruktur kann durch die Ausgestaltung des Schnittstellenmanagements das Gemeinwesen in vielen Punkten neu gedacht und gemeinsam entwickelt werden.

Der erweiterte pädagogische Ansatz

Durch die Einbindung einer solchen Koordinierungs- und Netzwerkstelle, die etwa durch eine*n Sozialarbeiter*in/ Sozialpädagog*in oder eine*n entsprechend geschulte*n Pädagog*in besetzt werden könnte, öffnet sich die Kita für einen multiprofessionellen Ansatz. Zunächst über eine Brückenfunktion, hat sie vermehrten engen Kontakt zu Akteur*innen im Sozialraum. Weitere Professionen im sozialen, pädagogischen, kulturellen, medizinischen oder rechtlichen Bereich rutschen enger an die Kita heran, ein aktiver Austausch beginnt. Hier eröffnet sich auch die Möglichkeit, die eine oder andere Kooperation zu verstetigen und etwa freiberufliche Personen kompetenzorientiert in das Kita-Team einzubinden.

Eine enge Anbindung an das Kern-Team der Kita ist unabdingbar, um Rollenkonflikten vorzubeugen und Verantwortungsteilung aktiv zu gestalten. Hier kommt es auf die Führungskompetenz der Kita-Leitung an, die auf das Leiten eines multiprofessionellen Teams vorbereitet werden muss. Auch durch die Besetzung einer Netzwerkstelle kann schon eine andere Profession die Kompetenzen des pädagogischen Teams und den Blick auf das Kind und seine Familie erweitern.

Dass diese Herausforderung künftig auf den Großteil der Kita-Leitungen zukommt und die Fachkräftelage angesichts der aktuellen Situation eine weitere Öffnung erfordert, zeichnet sich bereits deutlich ab. Aktuelle Studien konsta-

¹⁶ Weiterführend siehe etwa Kahn, Jessica M. (2014). Early Childhood Education and Care as a Social Work Issue. In: Child and Adolescent Social Work Journal 31(5).

¹⁷ Weitere Infos zum Good-Practice-Beispiel der Kita-Sozialarbeit im evangelischen Kirchenkreis Spandau unter <https://spandau-evangelisch.de/kita-sozialarbeit>.

tieren etwa die Teilakademisierung der frühkindlichen Bildung als Ausgangspunkt zukünftiger Entwicklungen¹⁸. Noch legen Fragen nach der Finanzierung und die Fachkräftedebatte dem Prozess des multiprofessionellen Teams große Steine in den Weg. Doch auch hier sollte die Qualität vom Kind aus gedacht werden: Die Stärkung der Wissens- und Erfahrungsbreite des Teams stützt einen ganzheitlichen Bildungsansatz, der allen Kindern in einer dynamischen, pluralen Gesellschaft gerecht wird. Sie ist also eine notwendige Entwicklung, geleitet von den Fragen: Welche Kompetenzen und Fähigkeiten benötigen Kinder, um ihr Leben in unserer Gesellschaft selbstbestimmt gestalten zu können? Welcher pädagogische Ansatz deckt diese Bedarfe und welche Professionen und Kompetenzen müssen dafür in der Kita vertreten sein?

Ein multiprofessioneller Blick auf das Kind wird den ganzheitlichen Ansprüchen kindlicher Entwicklung besser gerecht. Zusätzlich ist es für die Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung enorm wichtig, zum einen in den eigenen Lebensrealitäten und Vielfaltsmerkmalen repräsentiert zu werden, zum anderen Vielfalt als Normalität zu erleben. Ein vielfältiges, heterogenes Team bezüglich Alter, Gender, Herkunft, Sprache, Profession etc. spiegelt die Vielfalt der Kinder und ihrer Familien besser wider und bietet Kindern individuelle Anknüpfungspunkte.

Ausblick

Das System Kita ist eine der größten Errungenschaften unserer Gesellschaft. Es hat schon viel Wandel und viele Umbrüche erlebt und überstanden; mehr noch: sich enorm daraus entwickelt. Dem bevorstehenden Umbruch können Kitas umso besser begegnen, je stärker sie sich auf ihren ursprünglichen Auftrag und die damit verbundenen Kernkompetenzen zurückbesinnen und von dort aus ihr System weiterentwickeln. Dabei hilft es, mit kleinen Schritten zu beginnen, um den großen Schritt bewältigen zu können. »Kita +« könnte ein Beginn sein, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Wenn Kitas die Akteure des Umfeldes in die Unterstützungsprozesse einbeziehen können, können lebendige Begegnungs- und Bildungsstätten entstehen, in denen familienorientierte Arbeit ausgeweitet wird, ohne dass Kitas als alleinige Hauptverantwortliche für gut funktionierende Bildung und Erziehung gesehen werden.

Das Konzept »Kita +« zeigt einen Ansatz auf, der kurz- bis mittelfristig auf die veränderte Bedarfslage in Familie und Gesellschaft reagieren kann. Der Mehrgewinn liegt hier auf Seiten aller. Hier gilt es nun anzusetzen und langfristige Strukturen zu schaffen, die das Leben in einer vielfältigen, demokratischen Gemeinschaft ermöglichen.

Als Synonyme für »Zukunft« finden sich im Duden Begriffe wie Aussicht, Chance, Hoffnung, Möglichkeit, Perspektive. Träger von Kindertageseinrichtungen sind wesentliche Akteure der Zukunft, die sich unter diesen Begriffen zusammenfinden sollten, um Zukunft mitzugestalten.

¹⁸ Laack, L. und Storz, J. (2019). Im Jahre 2029 ...: Zukunftsperspektiven der Kindheitspädagogik. In: Kindergarten Heute 4/2019, S. 34-36.

QUALIFIZIERT RELIGIÖS – RELIGION ALS BILDUNGSTHEMA IN KITA UND FORTBILDUNG

Winnie Grunwald, Projektkoordinatorin KITA evangelisch!

Seit 2016 hat der VETK mit dem von der EKBO finanzierten Projekt KITA evangelisch! die Gelegenheit zur intensiven Auseinandersetzung mit religiöser Bildung in seinen Kindertagesstätten. Durch die Projektstätigkeit an mittlerweile 28 Standorten mit mehr als 50 Einrichtungen bekommen wir immer klarere Antworten auf unsere Fragen: Welche Formen und Angebote religiöser Bildung finden in evangelischen Kitas statt? Welche Themen bewegen die Teams und Träger? Welche Fortbildungsbedarfe äußern die pädagogischen Fachkräfte? Wie kann die Kindertagesstätte lebendiger Teil der Kirchengemeinde sein? Welche Fortbildungsformate lassen sich im Kita-Alltag realisieren? Daraus entsteht ein zunehmend differenziertes Bild von der Vielfalt gelingender Praxis, aber auch von den Herausforderungen, bei denen der VETK die Träger mit Beratung und Fortbildung unterstützen kann.

Bisheriger Höhepunkt von KITA evangelisch! war ein großer Fachtag am 12. Juni 2019. Unter dem Titel »Bildungsbereich: Religion« kamen etwa 130 Mitarbeitende aus evangelischen Kitas und Kirchengemeinden sowie Fachberatung aus dem gesamten Gebiet der Landeskirche in Berlin zusammen. Inhaltlich drehte sich alles um die Frage, wie sich religiöse Bildung verbinden lässt mit den übrigen Bildungsbereichen, die den elementaren Bildungsplänen aller Bundesländer zugrunde liegen. Der Fachtag war gleichzeitig Abschluss des zweiten Durchgangs unseres Zertifikatskurses für Trainer*innen im Projekt KITA evangelisch!, den wir wieder in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Berlin (EHB) durchführten. Die 17 angehenden Trainerinnen gestalteten am Nachmittag Workshops, in denen sie sich den Überschneidungen von Religion mit jeweils einem weiteren Bildungsbereich wie z. B. Mathematik, Sprache oder Musik widmeten.

Die wesentliche Erkenntnis, die wir aus diesem Fachtag mitnehmen, ist, dass religiöse Bildung in der Kita nicht losgelöst von den übrigen Bildungsaufträgen und pädagogischen Konzepten betrachtet werden kann, sondern möglichst an Vorhandenem und Bekanntem ansetzen sollte. Bildungspläne für den Elementarbereich wurden auf Beschluss der Kultusministerkonferenz von 2004¹ in allen Bundesländern entwickelt und sind seit vielen Jahren die Basis für Bildung, Betreuung und Erziehung in allen Kindertagesstätten. Den

¹ Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen. Beschluss der Jugendminister*innenkonferenz vom 13./14.05.2004 / Beschluss der Kultusminister*innenkonferenz vom 03./04.06.2004. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruhe-Bildung-Kitas.pdf

pädagogischen Fachkräften ist »ihr« Bildungsprogramm gut bekannt und sie nutzen es zur Anregung und Dokumentation kindlicher Bildungsprozesse sowie zur Konzeptionsentwicklung der Einrichtung. Die Bildungspläne bieten Schemata zur Gestaltung von Bildungssituationen, die sich auch für religiöse Bildung anwenden lassen. Im Sächsischen Bildungsplan sind »religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung« bereits als freiwilliger Bildungsbereich der konfessionellen Träger analog zu den übrigen Bildungsbereichen beschrieben. Aber auch wenn man das Berliner Bildungsprogramm (BBP) näher betrachtet, fällt die erstaunliche Übereinstimmung mit religionspädagogischen Theorien auf. So decken sich etwa die Grundfragen religiöser Bildung, wie sie der Religionspädagoge Frieder Harz² aus dem christlichen Menschenbild ableitet, mit der Gliederung der Kompetenzen im BBP:

Religionspädagogische Grundfragen nach Frieder Harz

- Frage nach dem eigenen Selbstverständnis
- Frage nach dem eigenen Beitrag zum Zusammenleben in der Gemeinschaft
- Frage nach Zugängen zur umgebenden Welt
- Frage nach eigenen Vorstellungen von der Welt

Kompetenzen im BBP

- Ich-Kompetenzen
- Sozialkompetenzen
- Sachkompetenzen
- Lernmethodische Kompetenzen

Religiöse Bildung lässt sich also durchaus mit den gleichen Mitteln beschreiben wie Bildungsprozesse in anderen Bildungsbereichen. Das Besondere ist, dass hier die Dimension der Tiefe dazukommt.

Religion in das Konzept der Bildungsbereiche einzuordnen bedeutet ebenfalls, die analytische Logik zu übernehmen. Auch wenn bestimmte Orte, Zeiten oder Personen Bildungsbereiche repräsentieren können und den Kindern damit eine Orientierungshilfe bieten, findet doch keine starre Abgrenzung statt. Die Beschreibung der Bildungsbereiche für den Elementarbereich bedeutet nicht die Einführung von Schulfächern oder Wissenschaftsdisziplinen schon im Kindergarten, sondern ist vielmehr als Beobachtungs- und Reflexionsinstrument für die pädagogischen Fachkräfte gemeint. Sie sind eine Hilfestellung für die Erwachsenen, um die Ganzheitlichkeit

² Harz, Frieder (2007). Bildung in evangelischer Verantwortung. Profilentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Nürnberg, Bayerischer Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder e.V.



der kindlichen Bildung im Blick zu behalten. Im Kita-Alltag, im kindlichen Spiel, in Projekten mischen sich die Inhalte der Bildungsbereiche selbstverständlich und jeder Bildungsbereich entwickelt sich zu einem Querschnittsthema. Eine Abstimmung unter den Teilnehmer*innen des Fachtags hat gezeigt, dass für die religiöse Bildung beide Perspektiven gleichermaßen Bestand haben. Vor die Wahl gestellt, ob Religion als eigener Bildungsbereich im Bildungsplan beschrieben oder in jedem anderen Bildungsbereich die religiöse Dimension herausgestellt werden sollte, wurde für beiden Optionen gleich häufig votiert.

Unabhängig davon, in welcher Form religiöse Bildung in den Bildungsplänen und Kita-Konzeptionen beschrieben wird, in der Praxis findet sie bestenfalls alltagsintegriert statt. Christlich geprägte Rituale strukturieren den Tag, die Woche und das Jahr. Fachkräfte nehmen die Fragen und Themen der Kinder auf und lassen sich auf theologische Gespräche ein. Ein wertschätzender Umgang mit Verschiedenheit ist selbstverständlich. Bei der Planung von Projekten werden auch solche mit Bezügen zur Religion umgesetzt. Auf Streit folgt Versöhnung. Die Kunst der Religionspädagogik besteht darin, in den alltäglichen Situationen die religiöse Dimension zu erkennen, zu benennen und die Auseinandersetzung damit zu fördern.

Für die evangelischen Kitas der Zukunft heißt das, die religiöse Dimension in allen Ebenen der Konzeption mitzubedenken. Schauen wir beispielsweise auf die Fachkräftesituation, so wird deutlich, dass wir längst nicht mehr davon ausgehen können, dass in evangelischen Kindertagesstätten nur christlich sozialisierte Erzieher*innen von konfessionellen Fachschulen eingestellt werden. Die Zahl nicht kirchenzugehöriger Mitarbeitender ist schon jetzt hoch und wird weiter steigen. Angesichts sich ausdifferenzierender Teams ist Religion jedoch nur ein Heterogenitätsfaktor. Beim Nachdenken über multiprofessionelle Teams muss auch die Frage gestellt werden, welche Profession für Religion zuständig ist. Die noch in der DDR

Die Absolventinnen sind drei von insgesamt 17 Trainerinnen, die auf dem Fachtag am 12. Juni 2019 ihr Zertifikat erhielten. Rechts im Bild Projektkoordinatorin Winnie Grunwald. © VETK/Katrin Geier



Hellsehen kann man mit diesen Spezialbrillen zwar nicht, aber sie verdeutlichen das Verständnis von Bildungsbereichen als Analyseinstrument. Je nachdem, welche Bildungsbereich-Brille eine Fachkraft trägt, kann dieselbe Situation ganz unterschiedlich wahrgenommen werden. © VETK/Katrin Geier

ausgebildeten Kinderdiakoninnen werden in wenigen Jahren alle im Ruhestand sein. Dafür ermöglichen neue Fachkräfteregelungen den Zugang für andere Berufsgruppen wie z. B. Religions- und Gemeindepädagog*innen. Auch von den in KITA evangelisch! ausgebildeten Trainer*innen sind einige in Kindertagesstätten tätig. Solche Expert*innen können die Kolleg*innen an ihrem Wissen teilhaben lassen und Verantwortung für die Umsetzung religiöser Bildung übernehmen. Gerade multi-professionelle Teams profitieren davon, dass jede*r Mitarbeiter*in eigene Kompetenzbereiche einbringen kann. Eine Multiplikator*innentätigkeit braucht aber auch Zeiten und Infrastruktur für Austausch sowie die Fähigkeit und Bereitschaft auf beiden Seiten – zur Wissensweitergabe und zur Aneignung.

Hinsichtlich der religionspädagogischen Fortbildung stehen wir im VETK derzeit vor einer echten Weichenstellung für die Zukunft: Unser Zertifikatskurs »Religiöse Bildung« läuft nach beinahe zehn Jahren in der bekannten Form aus. Im Frühjahr 2020 werden wir die letzten Zertifikate vergeben. Wenn sich die Teams ausdifferenzieren, muss auch die Fort- und Weiterbildung unterschiedlichem Vorwissen und verschiedenen Bedürfnissen Rechnung tragen. Ein Kurskonzept mit demselben Abschluss für alle Teilnehmenden ist dafür nicht mehr passend, wie zuletzt auch die unterdurchschnittliche Kursauslastung bewies. Eine unserer Aufgaben für das kommende Jahr besteht darin, die religionspädagogische Fortbildung neu aufzustellen. Neben der Berücksichtigung unterschiedlicher Niveaustufen und Motivationen gehört dazu auch die Überlegung, für welche Fortbildungsanliegen wir mit anderen Anbietern kooperieren können. Viele unserer Mitglieder bieten bereits selbst Fortbildungen für ihre Mitarbeitenden an, von Einführungstagen im Unternehmen über fachspezifische Seminare bis hin zu Fachtagungen. Mit einigen – auch kooperativen – Kursformaten konnten wir auf Projektebene erste Erfahrungen sammeln. Noch steht die Klärung aus, welche davon sich ausweiten und verstetigen lassen. Schon im kommenden Jahr können Sie neue religionspädagogische Fortbildungsthemen entdecken, die wir in unser Programm aufgenommen haben. Der besondere Schwerpunkt wird 2020 auf dem Umgang mit Tod und Trauer liegen – ein Zukunftsthema der besonderen Art.

BUNDESGELDER UNTERSTÜTZEN DIE VERBESSERUNG DER KITA-QUALITÄT

Gabriele Kelch, Fachberaterin & Referentin in Berlin u.a. zu Qualitätsentwicklung, Konzeptionsentwicklung, Fortbildungsplanung und -organisation, Kinder mit Behinderung

Svenja Gottschling, Referentin für Kita-Recht und -Finanzierung, Fachpolitische Interessensvertretung in Brandenburg

Das Gute-KiTa-Gesetz, bzw. das Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung (KiQuTG) – so der offizielle Titel, ist am 1. Januar 2019 in Kraft getreten. Insgesamt will der Bund in den kommenden vier Jahren (bis 2022) 5,5 Milliarden Euro in die Verbesserung der Kita-Qualität investieren. Möglich sind dabei Maßnahmen in zehn Handlungsfeldern, wie z. B. die Schaffung eines guten Fachkraft-Kind-Schlüssels, die Qualifizierung von Fachkräften oder die Stärkung der Kita-Leitung. Neben der Weiterentwicklung der Qualität kann das Geld aber auch für die Entlastung der Eltern bei den Gebühren genutzt werden. Wofür das Geld eingesetzt wird, kann jedes Bundesland selbst entscheiden. Der Bund schließt mit jedem Bundesland einen individuellen Vertrag ab, aus dem hervorgeht, welche Handlungskonzepte für die Qualitätsverbesserung und zur Verbesserung der Teilhabe genutzt werden sollen. Dem Gesetz ging ein langjähriger Dialogprozess auf Bundesebene voraus. Bereits auf der Bund-Länder-Konferenz am 15. November 2016 wurde ein Zwischenbericht vorgestellt, der die Standards für eine gute Kindertagesbetreuung festhält. Dieser Zwischenbericht war dann die Grundlage für die Eckpunkte zum Gute-KiTa-Gesetz.

Alle 16 Länder müssen ihren Vertrag mit dem Bund schließen, bevor das Geld fließt. Der Bund hat zugesagt, dass die Mittel unter bestimmten Voraussetzungen von 2019 nach 2020 übertragen werden können. Diese Möglichkeit wird es für die Folgejahre so jedoch nicht mehr geben.

Berlin

Das Land Berlin hatte die Absicht als eines der ersten Bundesländer die Vereinbarung zum Gute-KiTa-Gesetz mit dem Bund zu schließen. Das Ziel ist nicht erreicht, bisher haben fünf Länder (mit Brandenburg) eine Vereinbarung mit dem

Bund geschlossen. Der Unterzeichnungstag soll für und in Berlin der 2. Oktober 2019 (nach Redaktionsschluss) sein. Der VETK beteiligt sich von Beginn an aktiv an den Diskussionen in Berlin. Die Diskussionen um die Verwendung der Mittel aus dem Gute-KiTa-Gesetz begannen bereits im Frühjahr 2018 als partizipativer Prozess.

Der aktuelle Stand der Überlegungen zu den Maßnahmen ist wie folgt:

Insgesamt ist der Abstimmungsprozess sehr komplex, da das Land Berlin die Umsetzung verschiedener auch kleinerer Maßnahmen vorsieht. Ein Gesamtbetrag von 239,3 Millionen Euro für Berlin wurde vom Bund bestätigt.

Es gibt eine politische Setzung durch Senatorin Sandra Scheeres, das ist die Einführung der Brennpunktzulage für pädagogische Fachkräfte analog zum Schulbereich. Diese Maßnahme soll der Fachkräftesicherung in sozialen Brennpunkten dienen. Wir haben uns für eine Budgetregelung für die Einrichtungen ausgesprochen, statt dieser persönlichen Zulage, da wir die Umsetzung in tarifgebundenen Bereichen für äußerst schwierig halten. Das Budget hätte den Vorteil, dass der Träger selbst über die konkrete Umsetzung entscheiden kann, wie z. B. den Einsatz von Kita-Sozialarbeit oder andere Maßnahmen, die die pädagogischen Fachkräfte, Eltern und Kinder in den Einrichtungen in diesen Regionen unterstützen würden. Dies wird aber leider abgelehnt. Finanzielle Mittel für den Einsatz von Fachberatung, Coaching oder Ähnliches sind vorgesehen.

Die Kindertagespflege wird im Bereich der Qualitätsentwicklung gefördert und die Finanzierung von mittelbarer pädagogischer Arbeit auch dort eingeführt.



Vertragsunterzeichnung von Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (v.l.) & Brandenburgs Ministerin für Bildung, Jugend und Sport Britta Ernst, in Anwesenheit von Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke. © VETK/Gottschling

Für den Quereinstieg sollen die Träger für die Anleitung von Quereinsteiger*innen aus verwandten Berufen und sonstige Beschäftigte im ersten Jahr der Tätigkeit zwei Anleitungsstunden pro Woche erhalten. Personen in berufsbegleitender Ausbildung sollen zwei Stunden zusätzlich für Vor- und Nachbereitung und Reflexion erhalten. Außerdem soll die Finanzierung des dritten Ausbildungsjahres für die Träger in vollem Umfang sichergestellt werden. Für Erzieher*innen mit nichtdeutscher Herkunftssprache wird es für den Erwerb der deutschen Schriftsprache finanzielle Unterstützung geben.

Für den Erfüllungsaufwand des Gute-KiTa-Gesetz durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zur Konzipierung, Umsetzung und das Monitoring soll ein kleiner Teil der Mittel verwandt werden.

Auch der Bereich der Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung soll Unterstützung erfahren. Wir hoffen außerdem auf finanzielle Mittel, die für die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit besonders schwierigen Ausgangslagen notwendig sind.

Eine noch strittige Maßnahme ist die Finanzierung der vierten Stufe, die eine Personalverbesserung im Bereich der Kinder unter drei Jahren und eine Stärkung der Leitung vorsieht. In der Rahmenvereinbarung war bisher eine Verbesserung auf 1:90 vorgesehen, nun soll der Schlüssel einer Leitungsstelle für 85 Kinder sein. Dieser Anteil könnte alternativ auch für eine Verwaltungsassistenz eingesetzt werden. Ob diese Maßnahme über das Gute-KiTa-Gesetz gefördert werden kann, weil diese bereits in Aussicht gestellt war, ist noch nicht abschließend geklärt. Zu diesem Komplex laufen noch die Gespräche mit der Senatsverwaltung für Finanzen, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und dem Bundesministerium.

Brandenburg

In Brandenburg hat sich der VETK im Rahmen seiner Mitarbeit in der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege – Spitzenverbände im Land Brandenburg (LIGA) aktiv an der Diskussion um die Verwendung der Mittel aus dem Gute-KiTa-Gesetz beteiligt. In Stellungnahmen, bei Treffen des Expert*innendialogs, einer Arbeitsgruppe von Kita-Expert*innen auf Landesebene, und im Rahmen eines selbst initiierten Fachgespräches hat die LIGA immer wieder dafür geworben, die zur Verfügung stehenden Bundesmittel für die Finanzierung des notwendigen pädagogischen Personals für die langen Betreuungszeiten zu nutzen. Und tatsächlich hat sich Brandenburg schlussendlich dafür entschieden, einen Großteil des Etats aus dem Gute-KiTa-Gesetz, zumindest für die kommenden zwei Jahre, für diese Maßnahme zu nutzen. Darüber hinaus soll mit dem Geld die Beitragsfreiheit für Geringverdienende und Sozialtransferleistungsempfänger*innen finanziert, die Zeit für Anleitung aufgestockt und die Elternbeteiligung verbessert werden.

Die Vertragsunterzeichnung mit Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) und der brandenburgischen Ministerin für Bildung, Jugend und Sport Britta Ernst (SPD) fand am 24. Mai 2019 in der Brandenburgischen Staatskanzlei statt. Insgesamt 165 Millionen Euro sollen demnach bis zum Jahr 2022 aus dem Etat für das Gute-KiTa-Gesetz nach Brandenburg fließen. Jedoch ist die für die Finanzierung des Personals für die langen Betreuungszeiten eingestellte Summe von 30,3 Millionen Euro für die kommenden zwei Jahre leider nicht ausreichend, um die fehlenden Personalstunden vollständig abzudecken und wurde bedauerlicher Weise auch nicht um Landesmittel ergänzt. Insofern kann diese Förderung der langen Betreuungszeiten aus Sicht des VETK auch nur als Vorgriff auf die Einführung einer dritten Betreuungsstufe im Rahmen einer umfassenden Kita-Gesetzes-Novelle in Brandenburg verstanden werden.

Die Kita(finanzierung) der Zukunft in Brandenburg

Vorschläge für ein neues brandenburgisches Kita-Gesetz (KitaG) inklusive einer neuen Finanzierungssystematik hat die LIGA bereits in Form von Eckpunkten erarbeitet und in ihrem Diskussionspapier »Gute Kita in Brandenburg: Was Kinder, Eltern, Fachkräfte und Träger brauchen!« veröffentlicht. Konkret rät die LIGA darin zur Einführung eines einheitlichen Qualitätsrahmens für alle brandenburgischen Kindertageseinrichtungen zur Sicherung landesweit gleichwertiger Bildungschancen, dessen festgeschriebene Maßstäbe und Maßnahmen rechtsverbindlich finanziert werden müssen. Die Finanzierung der Personalbemessung für alle Betreuungsumfänge, also auch für die langen Betreuungszeiten, würde, so der Vorschlag, gesetzlich geregelt werden und

dabei die verschiedenen (Unterstützungs-)Bedarfe der Kinder mit berücksichtigen. Sonderprogramme oder Zuwendungen aus dem Gute-KiTa-Gesetz wären für diesen Zweck demnach überflüssig.

Außerdem sollte das neue KitaG regeln, dass die Finanzierung der Leistung der Kindertagesbetreuung in allen Kommunen und Einrichtungen im Land Brandenburg landeseinheitlich, leistungsgerecht, transparent, verlässlich und auskömmlich zu gestalten ist. Danach würde/n:

- die Kindertagesbetreuung als sozialrechtliche Leistung mit individuellem Rechtsanspruch definiert und nach dem Prinzip der verpflichtenden vollen Kostendeckung prospektiv finanziert werden,
- die Finanzierung auf Grundlage landeseinheitlich geltender Qualitätsansprüche und -kriterien erfolgen,
- eine einheitliche Betriebskostensystematik gelten,
- die Kostenbeiträge der Eltern landeseinheitlich geregelt und durch das zuständige Jugendamt festgesetzt und erhoben werden,
- die Finanzierung ausschließlich über einen Kostenträger (z. B. über das Jugendamt ggf. im Auftrag der anderen Kostenträger) als Vertragspartner geregelt sein und
- Streit- und Konfliktfälle über eine paritätisch besetzte Schiedsstelle gelöst werden (können).

Zur Entwicklung und Sicherung von Qualität, so der Vorschlag weiter, müsste im neuen KitaG verankert werden, dass allen Einrichtungen Fach- und Praxisberater*innen im Schlüssel von 1:1.000 Kindern zur Verfügung stehen. Außerdem sollte jede Kita-Leitungskraft, unabhängig von der Größe ihrer Einrichtung, mit mindestens 20 Wochenstunden für Leitungsaufgaben freigestellt werden – zuzüglich einer einrichtungsgrößenbezogenen, bedarfsgerechten Leitungsfreistellung. Gesunde Ernährung und Versorgung sollte zu den gesetzlich vorgesehenen Leistungen von Kitas gehören. Im Zuge dessen würde der elterliche Zuschuss zum Mittagessen entfallen und die Verpflegungskosten in die Betriebskosten überführt werden.

In jedem Fall muss das KitaG in Brandenburg in naher Zukunft grundlegend reformiert werden, damit es den gewachsenen gesellschaftlichen Anforderungen an die Qualität in der Kindertagesbetreuung entsprechen kann. Das neue KitaG muss gleiche Entwicklungs-, Bildungs- und Teilhabechancen für alle Kinder an allen Orten in Brandenburg sichern, Trägern von Kindertagesstätten Rechts- und Finanzierungssicherheit bieten und zukünftige Konflikte und Rechtsstreitigkeiten zwischen Land, Kommunen, Eltern und Trägern durch klare Regelungen und Bestimmungen ausschließen.

ARBEIT MIT GEFLÜCHTETEN FAMILIEN – BRENNGLAS FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG IN DER KITA

Marlies Knoops, Projektleiterin der Vernetzungsstelle "Berliner Modellkitas für die Integration/Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung"

Die Zahl der geflüchteten Familien, die ihren Weg nach Deutschland finden, nimmt aktuell weiter ab. Von Januar bis Juni 2019 erreichten 4.076 Asylersanträge Berlin, 3.287 Sachsen und 2.049 Brandenburg¹. Welche Relevanz hat das Thema der Aufnahme, Eingewöhnung und Betreuung von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung künftig noch für Kitas? Die Entwicklungen im Projekt der Berliner Modellkitas, die sich seit drei Jahren für die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder an Bildung, Betreuung und Erziehung in der Kita einsetzen, zeigen die hohe Reichweite des Themas im derzeitigen Fachdiskurs:

Die Ankunft geflüchteter Familien war vielerorts der Katalysator für eine Qualitätsentwicklung, die dem Auftrag frühkindlicher Bildung und Erziehung auf den Grund geht und die wesentliche Frage nach dem Zugang zu Bildung und Teilhabe stellt. Nicht nur die steigende Rate von (nachgeborenen und zuziehenden) Kindern geflüchteter Familien im Alter von 0-6 Jahren² deutet auf die Zukunftsorientierung der Thematik hin; auch im Licht des 30. Jahrestages der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention erscheint diese Frage nach Zugang zu Bildung und Teilhabe äußerst relevant. Wie ein Brennglas bündelt die Arbeit mit geflüchteten Familien aktuelle Qualitäts-Debatten um Vielfalt und Inklusion, Kitaplatz- und Fachkräftemangel und die Entwicklung von Kinder- und Familienzentren.

Wer hat Zugang zur Kita und wer nicht? Wie erreichen wir alle Familien? Wem dienen unsere Konzepte frühkindlicher Bildung und Erziehung? Wessen Vorstellungen von Normalität und Gesellschaft bilden sie ab? Sind sie zukunftstauglich in einer dynamischen, diversen Gesellschaft? Wer sind die Fachkräfte von morgen, die (neue) Konzepte in die Praxis umsetzen?

¹ BAMF: Aktuelle Zahlen zu Asyl, Juni 2019.

² Derzeit betreffen ca. 1/3 aller Asylersanträge diese Altersgruppe; in den Jahren 2015 und 2016 lag diese nur bei rund 12 Prozent (Quelle: BAMF).



© Tomwang112/iStockphoto

Ausgehend von Beobachtungen im VETK-Projekt der »Berliner Modellkitas für die Integration und Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung« entstand die Überlegung, Kitas mit einer Struktur auszustatten, die es ihnen ermöglicht, Kindern und Familien in ihren diversen und häufig komplexen Lebensrealitäten besser gerecht zu werden (weiterführende Informationen siehe Seite 12ff.).

Individuelle Netzwerkanalysen als Grundlage für professionelles Netzwerkmanagement machten den Bedarf an einer zusätzlichen Personalstelle deutlich, die an der Schnittstelle zwischen Kita und sozialräumlichen Angeboten wirken kann. Auch wird in den Arbeitskreisen der Modellkitas und den Konsultationsbesuchen durch Fachkolleg*innen deutlich, wie nötig der Raum für Fachaustausch und wie wichtig eine konstante externe Begleitung des Reflexionsprozesses ist.

Die Modellkitas tragen mit ihrer fortlaufenden Beschäftigung mit den genannten Fragen und ihrem Konsultationsangebot (das nicht selten auch bei internationalen Delegationen gefragt ist) zu einem Qualitätsentwicklungsprozess bei, der eine diversitätssensible Kita-Pädagogik und Organisationsentwicklung und damit eine inklusive, demokratische Gesellschaft zum Ziel hat.

VETK-PROJEKT ZUM KINDERSCHUTZ

»Die Entwicklung von Schutzkonzepten zum SCHUTZ VOR SEXUALISierter GEWALT in evangelischen Kindertageseinrichtungen«

Susanne Przybilla, Referentin, Qualitätsentwicklung, Ev. Gütesiegel BETA, Kinderschutz, Fortbildungsplanung, Fachberatung in Brandenburg

Übergriffe, Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalt kommen in allen ihren Erscheinungsformen auch in evangelischen Kitas immer wieder vor. Die Entwicklung und Implementierung von Kinderschutzkonzepten in Kindertageseinrichtungen ist durch die gesetzlichen Verpflichtungen im SGB VIII geregelt. Kindertagesstätten sind angehalten, Kinderschutzkonzepte für ihre Einrichtungen zu erstellen und sich präventiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. Dies ist größtenteils geschehen, dennoch gibt es Lücken und Schwachstellen im System. Um Kinderschutz als festen Bestandteil der alltäglichen Arbeit zu verankern und ihr fachliches Handeln danach auszurichten, brauchen die Mitarbeitenden der Kindertagesstätten wie auch Trägervertreter*innen Ressourcen sowie fachliche Unterstützung.

Bei sexualisierter Gewalt und sexuellen Übergriffen geht es in erster Linie um Macht und Überlegenheit. Kindertagesstätten sind daher prädestinierte Orte, die von Täter*innen gezielt aufgesucht werden. Um den Schutz für Kinder wie auch für Mitarbeitende bestmöglich sicher zu stellen, braucht das Kita-Personal umfassendes Wissen darüber, wie Schutzkonzepte und Präventionsmaßnahmen im Kita-Alltag nachhaltig verankert werden können. Sie müssen detailliertes Wissen über präventive Maßnahmen erwerben und Handlungssicherheit durch Schulung erlangen. Dazu ist es notwendig, das Thema strukturiert zu bearbeiten und die Fachkräfte in den Kitas entsprechend zu qualifizieren. Mit Geldern der Stiftung Hilfswerk Berlin haben wir ein Projekt entwickelt, um Träger und Kitas bei der Entwicklung, Erweiterung und Implementierung ihrer Schutzkonzepte zu unterstützen.

Das Projekt umfasst verschiedene Formen von Qualifizierungsmaßnahmen:

- 1) Mit einem Bildungsfachtag soll 2020 für Trägervertreter*innen und Mitarbeiter*innen in evangelischen Kindertageseinrichtungen ein umfassender Wissenstransfer zu Hürden und Stolpersteinen bei der Umsetzung von Kinderschutzmaßnahmen stattfinden. Einige Träger haben bereits umfassende trägerweite Schutzkonzepte für ihre Einrichtungen entwickelt. Diese guten Beispiele sollen vorgestellt werden. In Workshops können Kita-Vertreter*innen erfahren, wie mit den Steinen auf dem oft schwierigen Weg der Entwicklung solcher Konzepte lösungsorientiert umgegangen werden kann.



AG Prävention des DWBO. Im Diakonischen Werk wurde eine Arbeitsgruppe einberufen, die sich mit übergreifenden Maßnahmen zur Prävention und Intervention gegen sexualisierte Gewalt beschäftigt. An dieser Arbeitsgruppe nehmen Vertreter*innen der Vorstände sowie Mitarbeitende aus allen Arbeitsbereichen des DWBO teil. Für den Arbeitsbereich Kindertagesstätten arbeiten Susanne Przybilla und Sieglinde Henrichs in der AG mit. © DWBO/Susanne Gonswa

- 2) Kinderschutzkonzepte können in all ihren Bestandteilen nur umgesetzt werden, wenn auch das Personal umfassend geschult ist. Um eigene Präventions- und Interventionskonzepte zu verbessern, ist detailliertes Wissen zu den einzelnen Bausteinen des Konzepts notwendig. Für 2019 sowie 2020 werden Fortbildungsmaßnahmen zu kinderschutzrelevanten Themen wie Auseinandersetzung mit Täter*innenstrategien, Beschwerdemanagement, Indikatoren und Offenbarungsanzeichen, Risikoanalyse etc. im DWBO angeboten. Diese richten sich an das Fachpersonal der evangelischen Kindertagesstätten.
- 3) Einzelne Bestandteile der Kinderschutzkonzepte können nur dann erfolgreich wirken, wenn sie vom gesamten Team entwickelt wurden. Vor allem der Bestandteil »Sexualpädagogisches Konzept« stellt oft eine Hürde dar. Das schwierige und oftmals tabuisierte Thema muss von allen Fachkräften der Einrichtung und den Eltern gemeinsam in den Fokus genommen werden.

Wir können einigen Mitgliedseinrichtungen für ihre Kita-Teams auf Antrag Fachpersonen zur Verfügung stellen. Innerhalb einer Fortbildung können die Kita-Teams gemeinsam mit einer/einem Dozent*in herausarbeiten, welche Inhalte für ein sexualpädagogisches Konzept sinnvoll, nötig und wichtig sind und welche Schritte zur Entstehung und praktischen Umsetzung beitragen.

- 4) Um Wissensmanagement und Informationstransfer zum Thema Kinderschutz nachhaltig zu gewährleisten, soll eine Informationsseite auf der Homepage des DWBO verankert werden. Auf dieser werden für alle Mitglieder des DWBO/VETK Anlauf- und Beratungsstellen, Fachliteratur, themenrelevante Fortbildungsangebote, Materialsammlungen und Arbeitshilfen zur Verfügung gestellt.

Über die einzelnen Projektphasen, Termine und Anmeldeverfahren werden Sie per E-Mail, Newsletter, über unsere Homepage etc. informiert.

DAS VETK-JAHR IM ÜBERBLICK

WANN?	WAS?
14.11.2018	Fachtag "Demokratie inklusive. Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung" – AGJ und Demokratie leben. Das Projekt »Demokratie und Vielfalt in ev. Kindertageseinrichtungen«, in dem wir mitwirken, wird vorgestellt.
15./16.11.2018	Projekttreffen Demokratie und Vielfalt in ev. Kindertagesstätten – Entwicklung einer Handreichung für ev. Fachberatungen zur Demokratieentwicklung.
17.11.2018	Gestaltung eines Workshops zu KITA evangelisch! auf der Synode des Kirchenkreises Potsdam gemeinsam mit Vertreter*innen des Projektstandorts Oberlinhaus.
27.11.2018	Vergabebesitzung der Kollekten-AG
29.11.2018	VETK-Fachtag Datenschutz: Der VETK informiert über das Thema Datenschutz vor dem Hintergrund des geänderten Datenschutzgesetzes der Evangelischen Kirche in Deutschland.
30.11.2018	Dialogforum »Aufwachsen in Brandenburg« – Kinder- und Jugendschutz, Potsdam, MBS.
04.12.2018	Die Berliner Modellkitas stellen sich auf dem Fachtag »Nachhaltige Elternzusammenarbeit« des Landesprogramms »Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita« in Pankow vor und kommen mit Besuchenden zur Arbeit mit geflüchteten Eltern ins Gespräch.
05.12.2018	Die Berliner Modellkitas sind zu Besuch beim Leitungskonvent in Stadtmitte, geben Einblicke in ihre Arbeit, etwa zur sprachlichen Bildung von Kindern mit Fluchterfahrung mithilfe der dialogischen Bilderbuchbetrachtung und laden ein zur Konsultation.
05.12.2018	20 Facherzieher*innen für Integration beenden die Qualifizierung und erhalten ihr Zertifikat.
05.12.2018	Fachtag zum Thema Kitagesetzesnovelle: Der VETK leitet eine Arbeitsgruppe auf der Veranstaltung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zum Thema »Weiterentwicklung des Kindertagesbetreuungsrechtes in Brandenburg?«.
07.12.2018	Fachtag des DQE Kinderschutz – Auseinandersetzung mit Täterstrategien.
12.12.2018	Beim Weihnachtessen des Geschäftsstellenteams lohnt sich der Blick auf das zurückliegende, ereignisreiche VETK-Jahr.
13.12.2018	Erste Sitzung des neuen VETK-Vorstands: Der neu gewählte VETK-Vorstand kommt erstmals zusammen.
14.12.2018	Verleihung des Beta-Gütesiegels an die ev. Kitas: Am Humboldthain, Erlöser, Galiläa, Samariter, Sonnenblume, St. Elisabeth und St. Ursula des ev. Kirchenkreisverbands für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord.
8./9.01.2019	Erstes Treffen der Autor*innengruppe des BETA-Qualitätshandbuchs zur Erweiterung des Kapitels Kinderschutz.
09.01. 2019	Weiterbildung: 18 Erzieher*innen starten mit der Qualifikation zum/zur Facherzieher*in für Integration.

- 15.01.2019** Die **Vernetzungsstelle der »Berliner Modellkitas** für die Integration und Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung« **stellt das Projekt in der Fachschule Pro Inklusio vor** und diskutiert mit den interessierten Schüler*innen Konzepte inklusiver Pädagogik.
- 15.01.2019** Der **Beratungsausschuss Kita Berlin** findet mit Hr. Holger Schulze und Fr. Britta Schröter aus der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie statt.
- 18.01.2019** Der **VETK-Vorstand geht in Klausur** und legt die Arbeitsschwerpunkte für das Jahr fest.
- 21./23.01.2019** In der **Klausur der VETK-Geschäftsstelle** geht es in diesem Jahr u.a. um die Kommunikation mit unseren Mitgliedern.
- 22.01.2019** **BETA-Treffen** der Vertreter*innen ev. Landesverbände zum Austausch zu Qualitätsentwicklung in ev. Kitas.
- 25.01.2019** Leitung des Workshops »Religiöse Vielfalt« auf dem **Kita-Fachtag des Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf zu »Vielfalt und Inklusion in unseren Kitas«**.
- 29.01.2019** Der **Beratungsausschuss Brandenburg** tagt flankierend zum Expert*innendialog auf Landesebene.
- 30.01.2019** Eine **isländische Delegation besucht eine der Berliner Modellkitas** – neben vielen Berliner Besucher*innengruppen heißen die Modellkitas in diesem Jahr ebenfalls internationale Fachkolleg*innen aus Ankara, Basel, Prag und Reykjavik willkommen, die sich für deutsche Good-Practice-Beispiele in der Arbeit mit geflüchteten Familien interessieren.
- 14.02.2019** Das Team der VETK-Geschäftsstelle macht sich auf den Weg, um ihr Kooperationsangebot mit der Sarah-Wiener-Stiftung selbst zu testen: Nach der Fortbildung zu »Genussbotschafterinnen« im Rahmen der **»Ich-kann-kochen!«-Fortbildung** kann das Team die Kooperation nur weiterempfehlen und wünscht allen teilnehmenden VETK-Kitas guten Appetit!
- 14./15.02.2019** Treffen der **Landesfachgruppe Praxisberatung** in Brandenburg
- 18.02.2019** Die jährlich stattfindende **Klausur der LIGA-Verbände Berlins und des Dachverbands Berliner Kinder- und Schülerläden (DaKS)** beschäftigt sich mit den aktuellen Themen der Kita-Landschaft und bespricht die weitere Vorgehensweise.
- 20.02.2019** Teilnahme am Fachtag der Plattform für Ernährung und Bewegung e.V. (PEB) **»Gesund Aufwachsen in einer digitalen Welt«**.
- 21./22.02.2019** Besuch der Didacta in Köln
- 21.02.2019** **Zweite VETK-Vorstandssitzung**
- 22.02.2019** Auf der Zitadelle Spandau findet ein vom Spandauer Kirchenkreis organisierter **Fachtag zum Thema Kita-Sozialarbeit** statt und stößt auf große Resonanz.
- 22.02.2019** **Spitzengespräch** mit der Senatorin für Bildung, Jugend und Familie Sandra Scheeres.
- 01.03.2019** VETK-Geschäftsführerin **Astrid Engeln verabschiedet sich in den Mutterschutz**. Für die Dauer der Elternzeit übernimmt Ralf Liedtke kommissarisch die Geschäftsführung.
- 04.03.2019** Gründung der **Landesarbeitsgruppe (LAG) Kita-Fachberatung**. Es handelt sich hier um einen trägerübergreifenden Zusammenschluss von Fachberater*innen für Kindertageseinrichtungen in Berlin mit dem Ziel der besseren Vernetzung.
- 07.03.2019** Teilnahme am **Fachtag des Katholischen Netzwerks Kinderschutz**

- 07.03.2019 Treffen der **AG Prävention sexualisierte Gewalt** des DWBO
- 07.03.2019 **Regionalkonferenz EKKOS/Ost in Erkner:** Treffen des VETK mit Trägern, Leiter*innen und Fachberater*innen aus der Region zum Wissensaustausch und zur Vernetzung.
- 11.03.2019 **Regionalkonferenz Nord-Ost in Zepernick**
- 13.03.2019 **Regionalkonferenz Süd in Cottbus**
- 15.03.2019 Fachtag Partizipation der Kita Fontanepromenade im Haus der Diakonie Deutschland, Vortrag zum Thema Partizipation in Kitas – **Projekt Demokratie und Vielfalt in ev. Kindertagesstätten**
- 18.03.2019 **Expert*innengespräch »Gesundheit, Bildung und Bewegung in Kindertagesstätten«,** Plattform Ernährung und Bewegung e.V.
- 20.03.2019 **Regionalkonferenz Nord-West in Brieselang**
- 25.03.2019 **LIGA Fachgespräch (BRB) zu Aufgaben und Zielen von Kitas:** Flankierend zum Expert*innendialog, ein Fachgespräch zum Thema »Aufgaben und Ziele von Kitas« vor dem Hintergrund einer möglichen Kitagesetzesnovelle in Brandenburg.
- 01.04.2019 **Kolloquium Religiöse Bildung:** Sechs Teilnehmerinnen erhalten ihre Zertifikate für den erfolgreichen Abschluss der Langzeitfortbildung.
- 02.04.2019 **Dritte VETK-Vorstandssitzung**
- 01./02.04. 2019 Zweites Treffen der **Autor*innengruppe des BETA-Qualitätshandbuchs** zur Erweiterung des Kapitels Kinderschutz.
- 03.04.2019 **LIGA Fachtag Essen in der Kita – Sozial, lecker und gesund:** Der VETK organisiert mit den anderen LIGA Verbänden einen Fachtag in Potsdam zum Thema gesunde Ernährung in Kitas und deren Finanzierung. Eingeladen sind Träger, Leiter*innen, Mitarbeiter*innen, Eltern, Politiker*innen, Caterer und Küchenkräfte.
- 08.04.2019 **Fortbildung:** Fachtag des DQE Kinderschutz – Verhaltenskodex und Selbstverpflichtungserklärung.
- 11.04.2019 **Begrüßung Katrin Geier im Team:** Das Geschäftsstellen-Team freut sich sehr über die professionelle Unterstützung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung durch Katrin Geier für die Dauer der Elternzeit von Astrid Engeln.
- 29.04.2019 Der **VETK kooperiert mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin** in einer Lehrveranstaltung zur Organisationskultur in Kindertagesstätten und stellt den Studierenden die evangelische Kindertagesstättenarbeit vor.
- 01.05.2019 **Die Berliner Modellkitas begrüßen die CJD-Kita »Stubs und Fridolin« aus Spandau neu im Projekt!** Kinder unterschiedlichster Herkunft nehmen dort am Kita-Alltag teil und stärken im inklusiv angelegten Orchester-Projekt ihre sozialen Kompetenzen und ihre Persönlichkeit.
- 03.05.2019 **Kitagipfel BRB – was braucht gute Kita?** Der VETK nimmt am Kitagipfel Potsdam/Potsdam Mittelmark auf Hermannswerder teil. Mit Politiker*innen und anderen relevanten Akteur*innen wird über die aktuelle Situation von Kitas in Potsdam und Brandenburg gesprochen und darüber diskutiert, wie diese in Zukunft verbessert werden könnte.
- 06.05.2019 **Fortbildung:** Fachtag des DQE Kinderschutz-Notfallplan
- 14.05.2019 Vergabesitzung der **Kollekten-AG**



Übergabe des ev. BETA-Gütesiegels durch Susanne Przybilla am 22. Mai 2019 an Silke Wagner (links), Leiterin der Kita am Johannesstift. Bis August 2019 wurden außerdem noch sieben Gütesiegel an Kitas des Ev. Kirchenkreisverbandes für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord verliehen. © Manuel Tennert

- 16.05.2019** Auf Einladung der Senatsverwaltung vernetzen sich verschiedenste Akteur*innen zum Thema der Sprachbildung und -förderung geflüchteter und migrierter Kinder im Vorschulalter. Die Vernetzungsstelle der »Berliner Modellkitas« nimmt teil und verfolgt die neuen Kooperationen, z. B. mit den drei Berliner Bildungskordinator*innen.
- 17./18.05.2019** **Regionaler Bildungsfachtag** in Cottbus mit dem Thema »Entwicklungspsychologie« mit Frau Dr. Haug-Schnabel – veranstaltet in Kooperation mit der Arbeitsstelle für evangelische Kindertageseinrichtungen des Kirchenkreis Cottbus.
- 22.05.2019** Verleihung des ev. **Beta-Gütesiegels** an die Kita im Johannesstift.
- 24.05.2019** **Unterzeichnung Gute-KiTa-Gesetz in BRB:** Demnach sollen in den kommenden vier Jahren 165 Millionen Euro vom Bund für die Qualität in Brandenburger Kindertageseinrichtungen fließen. Der VETK hat sich im Rahmen seiner Mitarbeit beim Expert*innendialog aktiv in die Diskussion um die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel eingebracht.
- 27.05.2019** **VETK-Klausurtag in Potsdam** zum Thema: Multiprofessionelle Teams – ein Modell für die Kita der Zukunft?!
- 28.05.2019** Treffen der **AG Prävention** sexualisierte Gewalt des DWBO
- 05.06.2019** **Die Berliner Modellkitas beteiligen sich am bundesweiten Aktionstag »Klischeefreie Vielfalt in Kitas«:** Das Bündnis aus mehr als 60 Akteur*innen frühkindlicher Bildung überreicht auf einem Presse-termin die gemeinsam erarbeitete Erklärung an das BMSFSJ und zeigt unter anderem die im Rahmen des Aktionstages entstandenen Filmclips zu gelebter Vielfalt in Kitas. Darunter: Die Berliner Modellkita St. Johannis der Gemeinde Tiergarten mit lebendigen Einblicken in ihren interreligiösen Dialog und die Arbeit mit geflüchteten Familien.
- 05./06.06.2019** Projekttreffen **Demokratie und Vielfalt in ev. Kindertagesstätten** – Entwicklung einer Handreichung für ev. Fachberatungen zur Demokratieentwicklung

- 12.06.2019** **VETK-Fachtag »Bildungsbereich: Religion«:** Der große VETK-Fachtag für pädagogische Fachkräfte ist in diesem Jahr in das Projekt KITA evangelisch! eingebunden. Es geht um die Rolle religiöser Bildung in den Bildungsplänen der Länder und besonders um die Überschneidungen der Bildungsbereiche. Der Fachtag ist gleichzeitig der Abschluss des Zertifikatskurses für Trainer*innen, den KITA evangelisch! in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Berlin durchführt. Die 17 Absolventinnen gestalten Workshops und erhalten in der Abschlussandacht ihre Zertifikate. Es kommen über 130 Teilnehmer*innen aus Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz in Berlin-Tempelhof zusammen.
- 13.06.2019** **Die Konsultationskitas des Landes Berlin besuchen eine Berliner Modellkita:** In einem anregenden Fachgespräch diskutieren die Fachkräfte nicht nur den Umgang mit Vielfalt, sondern tauschen sich auch bereichernd zum Konzept der Konsultationsarbeit aus.
- 15.08.2019** **Termin mit dem Städte- und Gemeindebund zur Kitafinanzierung in BRB**
- 18.06.2019** **Vierte VETK-Vorstandssitzung**
- 25./26.06.2019** **BETA-Mitgliederversammlung** in Dresden
- 16.08.2019** **Unterzeichnung Gute-KiTa-Gesetz für und in Berlin:** in den kommenden vier Jahren werden ca. 240 Millionen Euro vom Bund für die Qualitätsentwicklung in Berliner Kindertageseinrichtungen fließen.
- 21.-23.08.2019** **Klausur der kreiskirchlichen Kita-Fachberatungen:** In diesem Jahr treffen sich die Fachberater*innen der Kirchenkreise mit der Dozentin Elisabeth Gores-Pieper zum Thema »Zusammenarbeit in und mit Gruppen gestalten – TZI als Handwerkszeug« in der Villa Fohrde.
- 23.08.2019** **Brandenburger Fachtag Kitarecht:** LIGA-Fachtag zu speziellen Fragen des Kita-Rechtes gemeinsam mit der Uni Potsdam und der Anwaltskanzlei Dombert.
- 26.08.2019** **Die Aktionswochen des Berliner Bündnisses »Willkommen KONKRET« beginnen:** Zum 30. Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention machen die Vernetzungsstelle der Berliner Modellkitas und weitere Bündnispartner*innen auf die Situation von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung in Berlin aufmerksam.
- 30.08.2019** **Fünfte VETK-Vorstandssitzung**
- 04.09.2019** **Die Berliner Modellkitas sind zur Projektvorstellung in die AG 78 in Lichtenberg geladen.** Die Lichtenberger Modellkita Matt Lamb kann Einblicke in die dortigen Rahmenbedingungen geben und lädt das Fachkollegium zur Konsultation ein.
- 05.09.2019** **Regionalkonferenz Ost** in Bad Freienwalde.
- 19.09.2019** **Treffen der KVÄ im DWBO:** Mitarbeiter*innen von Kirchenverwaltungsämtern aus Berlin und Brandenburg treffen sich im DWBO zum Wissensaustausch und zur Vernetzung.
- 21.09.2019** **Regionaler Bildungsfachtag »Arbeit mit Jungs in Kitas«** in Ketzin, veranstaltet in Kooperation mit LAFIM und der ev. Kindertagesstätte Ketzin.
- 23./24.09.2019** **Fortbildung:** Fachtagung der BETA »macht Macht was?« – Vom Umgang mit Macht im Beratungskontext von Fachberatung.

IMPRESSUM

Herausgeber:

**Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e.V.**

**Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. – VETK**

Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin

T 030 820 97-153

F 030 820 97-174

vetk@dwbo.de

www.vetk.de

Redaktion:

Katrin Geier, Gabriele Kelch, Marlies Knoops,
Winnie Grunwald, Susanne Przybilla, Svenja Gottschling

Inhaltliche Verantwortung:

Ralf Liedtke

Titelfoto: © Tierney/AdobeStock,

Grafik »Wortwolke« Seite 9: © VETK/Katrin Geier/www.wortwolken.com

Herausgabe August 2019

Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.
Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. – VETK
Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin
T 030 820 97-153
F 030 820 97-174
vetk@dwbo.de
www.vetk.de